

KELLER, Peter, „Die Wehrmacht der Deutschen Republik ist die Reichswehr“. Die deutsche Armee 1918 bis 1921, (= Krieg in der Geschichte 82), Paderborn 2014, 310 S.

Die Geschichte der deutschen Armee in der unruhigen Zeit der Republikgründung und -konsolidierung von 1918 bis 1920 steht im Mittelpunkt von Peter KELLERS Studie. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges blieb zunächst die Frage offen, wie die „im Felde stehenden“ Truppen nach Deutschland zurückkehren würden und wie deren Demobilisierung von statten gehen sollte. Gleichzeitig stellten sich für die aus der Revolution geborene Republik hinsichtlich der Armee zahlreiche drängenden Fragen: Wie war beispielsweise mit den heimkehrenden Verbänden umzugehen, wie sollte das Verhältnis von „bewaffneter Macht“ und Republik aussehen und wie konnte unter den Bedingungen des noch nicht absehbaren, abschließenden Friedensvertrag eine schlagkräftige Armee erhalten werden? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich die Dissertation KELLERS und lenkt dadurch den Blick auf einen sehr interessanten und spannenden Zeitabschnitt der deutschen Militärgeschichte im 20. Jahrhundert. KELLER beginnt zunächst mit der Darstellung des unmittelbaren Kriegszusammenbruchs und erläutert unter Rückgriff auf die Kaiserzeit die relevanten Selbstbilder, die innerhalb der Armee präsent waren. Stringent erklärt er die Genese der Freikorps und der anderen relevanten Armee-Einheiten. Dabei argumentiert der Verfasser klar und erklärt die später Freikorps genannten Einheiten aus dem Entstehen freiwilliger Einheiten an der Ostgrenze und zum Heimatschutz, die aber in die offiziellen Armeestrukturen eingebunden waren. Aus diesen Verbänden entwickelten sich eigene Einheiten, die aber mehr oder minder eng durch die verbliebenen Kommandostrukturen geführt und vor allem bezahlt wurden. Die Gewalt, die die Freikorps ausübten, wird in den Zusammenhang eingeordnet und vor allem betont, wie sehr die zweite Hälfte der Zwanziger Jahre – gerade in der Literatur – zur Ausbildung eines Freikorpsmythos geführt hat, der den Blick auf die realen Gegebenheiten in den Anfangstagen der Republik (noch immer) verstellt. Diesem Mythos auf die Spur gekommen zu sein, ist das Verdienst dieser Studie.

Der zweite Schwerpunkt der Studie liegt auf der Entstehung der vorläufigen Reichswehr und seiner inneren Struktur. Sowohl die Organisation in der Ära REINHARDT, als auch Selbstzeugnisse der Offiziere wie auch das soziale Herkommen der in der vorläufigen Reichswehr befindlichen Soldaten wird beschrieben. Daß zum einen die Entscheidung der Reichswehrführ-

rung für die Republik keine bewußte war, sondern eher ein Reagieren auf die politischen Zeitumstände, die Aufspaltung des Offizierskorps der Reichswehr in drei Fraktionen, die von begrenzter Zustimmung zur Republik und ihrem Führungspersonal bis zur Wiederherstellung der Monarchie reichten, und die daraus resultierenden politisch-militärischen Richtungsentscheidungen werden hier konzentriert dargestellt.

Der dritte Teil schließlich befaßt sich mit den Auswirkungen der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages und die damit einhergehenden Auseinandersetzungen zwischen Befürwortern und Gegnern der Anbindung an die Republik, die auch außerhalb der militärischen Kreise sichtbar wurde. Als militärgeschichtlich bedeutsame Entwicklung ist vor allem zu werten, daß eine deutsche Armee erstmals unter einen zivilen Oberbefehl gestellt wurde.

Abschließend befaßt sich KELLER mit dem Bruch zwischen Republik und Armee im Frühjahr 1920 im Verlauf des KAPP-LÜTTWITZ-Putsches. Hier hätte sich für die Reichsregierung die Chance ergeben, die Armee als Organ einer wehrhaften Demokratie und Instrument zur Herrschaftssicherung zu nutzen. Der Verzicht auf den Lackmustest zur Zuverlässigkeit der Reichswehrtruppen hätte die Armee dann schließlich der Republik entfremdet und habe dazu beigetragen, daß die Armee im Verlaufe der Republik zu einem Staat im Staat heranreifen konnte. Besonders hervorzuheben ist, daß sich KELLER in seiner Analyse nicht auf Berlin oder einige wichtige große Städte beschränkt, sondern auch das im Gegensatz zum preußischen Quellengut den Krieg fast unbeschadet überstandene Archivmaterial aus Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg mit einbezieht. Dadurch verlagert sich der Fokus auf ganz Deutschland, was zu einem differenzierteren Blickwinkel beiträgt; es werden aber keine landesgeschichtlichen Zugänge oder die Unterschiede einzelner Regionen Deutschlands berücksichtigt.

Allerdings sind auch Monita anzumerken: So folgt man der Argumentation des Autors über weite Strecken, hätte sich aber gewünscht, daß die aufgeworfenen Fragen detaillierter untersucht worden wären. Ein Beispiel: Es ist interessant zu sehen, daß eine sehr große Zahl der geworbenen Freiwilligen aus dem Arbeitermilieu stammten und sich hauptsächlich aus pekuniären Gründen werben ließen. Warum aber gerade dann die Mannschaften politisch so wenig in Erscheinung treten, wieso die Reichswehr so stark von antidemokratischen Ideen durchsetzt war und warum dann gerade diese Soldaten Grausamkeiten im Einsatz verübten, führt KELLER nicht aus. Wie auch die „Schauplätze“ ein wenig beliebig wirken, natürlich werden die großen Konflikte der Zeit angesprochen, als Leser springt man aber z.B. von der verfassungspolitischen Stellung der Reichswehr zu deren Aufbau und Organisation und ihrer unterschiedlichen sozialen Schichtung innerhalb von nur 20 Seiten. Eine engere Binnengliederung hätte hier die auftretenden Gedankensprünge einfangen können. Auch wirken manche Ausführungs-

en sehr straff, wenn etwa die wichtige Frage, ob das kaiserliche Heer ein Kontingentsheer oder ein Reichsheer sei, zwar gestellt wird, der erwähnte PAUL LABAND aber nur über HUBERS Verfassungsgeschichte, die überhaupt große Verwendung findet, erfaßt wird oder wenn in einem Satz vom Sarajewoer Attentat direkt auf den Kriegsbeginn übergeleitet wird. Bisweilen ist KELLERS Stil auch flapsig, wenn das erste Hauptkapitel so beginnt: „Eigentlich war SCHARNHORST an allem Schuld“ (S. 19). Auch ist zu fragen, ob nicht das Hauptkapitel 5 überflüssig ist, da es nur drei Seiten umfaßt und gegenüber den anderen Kapiteln mit bis zu 60 Seiten ein wenig verloren wirkt, eine an manchen Stellen ausgewogenere Gliederung wäre noch überzeugender gewesen.

Insgesamt bleibt aber dennoch festzuhalten, daß Peter KELLER eine wichtige Studie zur Entstehung und Entwicklung der Reichswehr zwischen faktischem Kriegsende im November 1918 und der politisch-militärischen Richtungsentscheidung sich nicht bedingungslos für die Republik einzusetzen 1920, gelungen ist, die viele Fragen anreißt, und neue Sichtweisen zutage fördert. Ein Buch, das sich zu lesen lohnt und interessante Zugänge zum bislang wenig beachteten Zeitraum bietet.

*Daniel Kuhn*